

# Zigeunerische Amulette und sonstiger Gegenzauber

Autor(en): **Wittich, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111643>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

länger mehr geblieben. Und jetzt wisst ihr auch, warum wir ältern Zigeuner auf diesem Platz nicht mehr halten, wo es doch so schön wäre, zum Kochen und Halten. Die Moadel hatte nur zu gut wahr gesprochen und auch ihr Mann sagte damals zu ihr: „Du hast recht gehabt Moadel, wie schon so oft mit deiner Prophezeiung, der schöne Herr war der Teufel in Jägersgestalt!“

### Zigeunerische Amulette und sonstiger Gegenzauber.

Von E. Wittich, Stuttgart.<sup>1)</sup>

Bei einem so abergläubischen Volke wie die Zigeuner darf man sich nicht wundern über die Menge von Amuletten, Talismanen und andern Gegenständen, die in das Gebiet des Zaubers hinüberführen.

Zu den gebräuchlichsten zigeunerischen Amuletten, gehören die drei folgenden auf das Kind bezüglichen.<sup>2)</sup>

1. Ein Talisman, um das ungetaufte Kind vor dem Bauchweh zu schützen, besteht in einem rostigen Schlüssel, welcher dem Kind kurz vor dem Taufakt um den blossen Leib gebunden und nach der Taufe gleich wieder entfernt wird.

Gegen das „Berufen“ oder den „bösen Blick“, schützt die Kinder das nachstehend verzeichnete Amulett. Unter Aussprechen folgenden Zauberspruches,

|                                |                                |
|--------------------------------|--------------------------------|
| Mitschige Jaka, gai dut diken, | Böse Augen, die dich sehen,    |
| Mo da tschalen gate Mulo.      | Sollen gehen hier zu Grunde.   |
| Öfta Guragia                   | Sieben Raben                   |
| Mo da chasslen sig.            | Sollen sie fressen bald.       |
| Mitschige Jaka, gai dut diken, | Böse Augen, die dich sehen,    |
| Mo da tschalen gate Mulo.      | Sollen gehen hier zu Grunde.   |
| Drucho tschatscho but Tschik   | Durch recht viel Staub         |
| Mo da wenle sig gaschago.      | Sollen werden sie bald blind.  |
| Mitschige Jaka, gai dut diken, | Böse Augen, die dich sehen,    |
| Mo da tschalen gate Mulo.      | Sollen gehen hier zu Grunde.   |
| Mo chatschena, ha chatschena,  | Sollen brennen, immer brennen, |
| Da o Sikuro len chatschena.    | Und der Blitz sie verbrennen.  |

werden in einem Topf mit Wasser, welches dem Wasserlauf nach geschöpft wurde, sieben Knollen Knoblauch, sieben Hand-

<sup>1)</sup> Diese Amulette befinden sich alle in der Sammlung für Völkerkunde des Basler Museums. — <sup>2)</sup> Ein Amulett schwangerer Frauen ist schon im ARCHIV 15, 150 beschrieben.

voll Mehl und sieben Kohlen zu einem Brei verkocht und das ganze währenddem fleissig mit einer gabelartigen, dreizackigen Ruthe verrührt. Der Brei wird dann in ein dreieckiges Säckchen von Leinwand getan, welche nicht gekauft sein darf, sondern entweder gestohlen, gefunden oder gebettelt sein muss, und das Säckchen dem Kinde um den Hals gehängt.

2. „Delaben“ d. h. Gabe oder „Bitscherben“ d. i. Sendung, nennen die Zigeuner eine mit Wollfaden umwundene Holzschachtel, welche durch zwei am Boden befestigte, ovalgeschweifte Querhölzer einer Wiege gleicht und am Ostermontag Abend hergestellt wird. Ihr Inhalt sind Heilkräuter, die vor der Einschliessung von allen Anwesenden mit dem Finger berührt werden. Dann wird die Schachtel mit roter und weisser Wolle umwunden, von dem ältesten Anwesenden von Zelt zu Zelt getragen, von jedem angespuckt, dann zu einem fließenden Wasser gebracht und dort liegen gelassen. Sie glauben dadurch alle Krankheiten das Jahr über von sich abzuwenden. Denn wer die Schachtel findet und sie nicht gleich ins Wasser wirft, der und dessen ganzer Stamm bekommt die Krankheiten.

3. Ein anderes Mittel, um das Jahr durch gesund zu bleiben, besteht darin, dass man in der Nacht vor Pfingsten sich einen Teig anrührt, in diesen neun Zwirnfäden, von denen keiner gleich lang sein darf, hineinknetet und alles in ein neues und noch nicht gebrauchtes irdenes Geschirr, Topf oder Schüssel legt, dieses Gefäss dann in den nächsten Bach oder ein Wasser wirft unter Hersagen des folgenden Spruches, indem der Körper gegen den Wasserlauf gewendet ist:

Tscha, tscha, weh gomegar bale,  
O Mulo mo da chall dut.

Geh, geh, komm nicht mehr zurück  
Der Geist soll dich fressen.

Ein zigeunerisches „Nisch“ d. i. Andenken, ist ein Amulett in Skapulierform, das einen Froschknochen enthält und von den Zigeunerinnen, zur Erlangung geschäftlichen Erfolges, um den Hals getragen wird.

Gegenstände, die man rasch und gut verkaufen will, muss man mit einem Amulett, einem Kissen ähnlich, bestreichen, in dem Zähne und Laubfroschknochen eingenäht sind, die längere Zeit in der Erde gelegen haben müssen.<sup>1)</sup>

Werden die Winterquartiere bezogen, so wird dies

<sup>1)</sup> s. ARCHIV 14, 270.

von den Zigeunern durch Musizieren, Essen und Trinken gefeiert. Nachher wird dann während des Tanzes und Gesangs ein Strohmann verbrannt, welcher in Epheu und Tannenreisig eingehüllt ist, und von ihnen „galo Rom“ (der schwarze Mann) genannt wird. Um den Besuch „mitschiger Mulenter“ (böser Geister) während des Winters zu verhindern, wird ein Teil seiner Asche in den Wohnungen umhergestreut. Der Rest wird das Jahr hindurch als gutes Mittel sorgfältig in einem Säckchen aufgehoben, für schwerkranke Zigeuner, denen damit die Fussohlen eingerieben werden, um, ihrem Glauben gemäss, den Tod abzuhalten.

Das beste Mittel für ein zigeunerisches Hochzeitspaar, um sich vor den „bösen Geistern“ (mitschige Mulenter) zu schützen, die, wie sie glauben, immer bestrebt sein sollen das Gedeihen und die Fruchtbarkeit der neuen Ehe zu verhindern, ist ein langer mit farbigen Bändern und Blumen geziertes Haselnusstock, den der Bräutigam beim Einladen zur Hochzeit mit sich führt. — Ein anderer Hochzeitsgebrauch ist der, dass von den weiblichen Mitgliedern der Sippe des Bräutigams, Stangen, die die Zigeuner „bachtelo Gast“ (Glücksstangen) nennen, und an welche sie im Winter einen Tannenzweig, im Sommer einen Laubzweig binden, am Tage vor der Hochzeit im Walde geholt und vor das Zelt oder Quartier, in dem sich der Bräutigam aufhält, gestellt werden. Diese Glücksstangen werden am Tage der Hochzeit verbrannt und sollen andeuten, dass, wie sie immer grünen und immer gleich fest sind, auch die Bräutigamsliebe zur Braut in Zukunft bleiben möge.

---